

## Timo Roller

# Noahs Berg

Wo die Arche wirklich landete Version 1.0β

#### **Impressum**

MORIJA medien eBook-Version

Version 1.0 $\beta$  © Copyright 18.11.2009 by Timo Roller, 72218 Wildberg-Sulz www.timo-roller.de www.morija.de

Titelbild: Hans Thoma Gestaltung und Layout: Timo Roller

## **INHALTSVERZEICHNIS**

1. Faszination Sintflut
1.1 Ansteckungsgefahr!
1.2 Mythos einer weltweiten Katastrophe
1.3 Abenteu(r)er am Ararat
1.4 Die verstummte Diskussion
1.5 Der alternative Landeplatz
2. Expedition zum Berg Cudi
2.1 Johannes Lepisus – Schutzengel der Armenier
2.2 Gertrude Bell – der weibliche Lawrence von Arabien
2.3 Friedrich Bender – ein Stück Holz von der Arche?
2.4 Hans Thoma – mit dem VW-Bus zum Ararat
2.5 HPG – Heimat und Freiheit
2.6 Eine virtuelle Expedition
3. Rekonstruktion der Ereignisse
3.1 Noah und seine Nachkommen
3.2 Assyrien und Sanherib
3.3 Kirche und Kloster
3.4 Islamische Zeit
3.5 Der Berg Cudi heute
4. Spekulation darüber hinaus
4.1 Rätselhafte Steinreliefs
4.2 Zwei Türme und ein Berg
4.3 Petroglyphen
5. Fazit

	-	
_	6	_

#### 1. FASZINATION Sintflut

#### 1.1 Ansteckungsgefahr!

Diese Publikation will kein wissenschaftliches Werk sein, denn kaum ein Wissenschaftler wird sich heute noch ernsthaft mit der Suche nach der Arche Noah beschäftigen wollen. Trotzdem präsentiere ich hier Daten und Fakten, die bemerkenswert sind. Und doch fehlt zur Vollständigkeit mindestens ein entscheidender Schritt: die Untersuchung vor Ort. Wie ich zeigen werde, ist eine Expedition zum Ort des Interesses, dem Berg Cudi, derzeit nicht möglich. Daher kann die Darstellung an dieser Stelle nur eine vorläufige sein.

Ich möchte aber auch nicht nur die trockenen Informationen liefern, sondern einen Blick hinter die Kulissen bieten: einen Blick darauf, wie ich selbst zu dieser Story gekommen bin und welche spannende Detektivarbeit hinter mir liegt – und vielleicht auch noch vor mir!

Da die Suche nach der biblischen Arche unweigerlich auch Fragen des Glaubens und der Weltanschauung betrifft, ist eine absolute Objektivität natürlich so gut wie ausgeschlossen. Weil ich daher aus meiner eigenen, subjektiven Sicht schreibe, möchte ich zu Beginn ein paar Worte zu mir selbst verlieren und darüber, wie ich zu diesem Thema gekommen bin. Oder ist das Thema »Arche Noah« nicht eher zu mir gekommen?

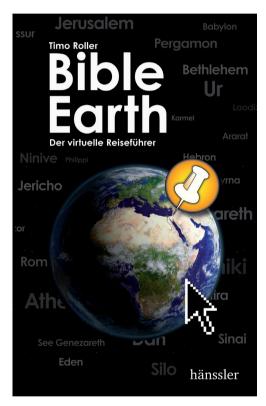
Ich, Timo Roller, bin Jahrgang 1972, verheiratet und habe zwei Kinder. Im Hänssler-Verlag sind meine beiden Bücher »Bible Earth« (2007) und »Einzigartiges Israel« (2008) erschienen. Ich bin selbstständig und beschäftige mich mit den sogenannten »Neuen Medien«. Meine Ein-Mann-Firma existiert seit 10 Jahren unter dem Namen »MORIJA medien«.

Im Internet finden Sie mich unter <u>www.timo-roller.de</u> bzw. <u>www.morija.de</u>. Dazu gibt es die Projektseiten <u>www.bible-earth.net</u>, <u>www.einzigartiges-israel.de</u> und nun aktuell <u>www.noahsberg.de</u>.

Beim Schreiben von »Bible Earth« – ein virtueller Reiseführer, der mit Hilfe von Koordinaten für »Google Earth« zu Orten der Bibel führt – habe ich dem Berg Ararat einen Abschnitt gewid-

met und unter den möglichen Alternativen auch den Berg Cudi erwähnt. Dieser war allerdings zum damaligen Zeitpunkt noch nicht hochauflösend dargestellt, ich konnte kaum etwas über ihn in Erfahrung bringen und so fiel meine Beschreibung mit drei Zeilen sehr kurz aus:

»Cudi Dagi: Der Koran nennt als Landeplatz der Arche den Berg Cudi. David Rohl hat diese Möglichkeit ins Visier genommen und bevorzugt sie aufgrund seiner Untersuchung alter Handschriften.«



Nach Erscheinen des Buches schaute ich am 12. November 2007 wieder einmal mit Google Earth an verschiedenen biblischen Orten vorbei und entdeckte, dass vom Berg Cudi plötzlich sehr hochaufgelöstes Material dargestellt wurde. Und von da an machte ich mich auf die Sache nach der Arche Noah ...

## 1.2 Mythos einer weltweiten Katastrophe

Die Geschichte von Noah und seiner Arche gehört heutzutage zum festen Fundus der populären Erzählungen für Kinder. Meist frei von der Bedeutung eines Gottesgerichts zählt hier hauptsächlich der Aspekt der geretteten Tiere und Menschen. Die Darstellung der Arche ist stark verniedlicht und entspricht weder den biblischen Maßangaben noch praktischen Überlegungen, wie dem Schutz vor einem 40-tägigen Regen.



Exemplarisch die Arche Noah des Spielzeugherstellers »Playmobil«: Immerhin werden Kinder spielerisch an die biblische Geschichte herangeführt.

Der Einführungstext aus dem Film »Die Arche Noah und das Rätsel der Sintflut« von Jens-Peter Behrend zeigt, wie sehr das Thema auch die Menschen in unserer »aufgeklärten« Gesellschaft noch fasziniert:

»Die Sintflut. Die erste Katastrophe in der Geschichte der Menschheit. Ein Schiff - so schreibt die Bibel – rettet alles Leben vor dem Untergang: die Arche Noah. Wie wahr ist diese Überlieferung? Hat man Beweise von dem Ereignis gefunden? Nach der Bibel strafte Gott die Menschen, weil Bosheit unter ihnen herrschte. Was sagen andere Schriften? Was moderne Technologie? In welcher Region unserer Erde hat sich die Naturkatastrophe zugetragen? Meeresuntersuchungen sollen Aufschluss geben. Jeder Spur gehen die Experten nach. Rätsel wie die Sintflut beschäftigen seit Jahrhunderten Naturwissenschaftler, von den Überlieferungen angelockte Abenteurer und Archäologen. Ihr Ziel: sich ein Bild zu machen

von der dramatischen Katastophe aus mythischer Zeit.«

Der Film wurde 2006 im Auftrag des ZDF produziert und er untersucht den Zusammenhang der alten Überlieferungen mit den Abenteuern von bekannten Arche-Suchern wie Friedrich Parrot, Fernand Navarra oder einem Mönch namens Jakob sowie den geologischen Vorgängen am Schwarzen Meer, die in jüngster Vergangenheit von manchen Wissenschaftlern als historischer Kern der Sintflut angesehen werden.



#### 1.3 Abenteu(r)er am Ararat

Im Gegensatz zu den meisten Veröffentlichungen zur Sintflut, die das Ereignis als lokale Katastrophe mit einer mythischen Erhöhung der Überlebenden betrachten, gibt es – vor allem in Amerika – bibeltreue Christen, die die Suche nach der Arche immer noch als eines der hoffnungsvollsten Unterfangen verstehen, die biblischen Berichte über die Anfänge der Menschheit archäologisch zu beweisen.

Gerade im Sommer 2009 hatte sich eine sehr gut ausgerüstete Expedition mit dem amerikanischen Bibelforscher Randall Price auf den Weg zum Ararat gemacht – allerdings ohne bisher bekannt gewordene vorzeigbare Ergebnisse. In einem persönlichen Gespräch sagte er mir im September, man sei wahrscheinlich ganz nah dran.



Der Arche-Forscher Randall Price bei einer Israelkonferenz in Stuttgart im September 2009.

Einer der bekanntesten Forscher am Ararat war jedoch Fernand Navarra, der am 6. Juli 1955 in einer Gletscherspalte in 4300 Metern Höhe einen Balken der Arche Noah gefunden haben will. Inzwischen hat sich dieser Bericht – wie viele andere auch – als wenig stichhaltig erwiesen.

Und so kam die Studiengemeinschaft Wort und Wissen, die sich als eine der wenigen deutschsprachigen Organisationen mit der wörtlichen Auslegung der Heiligen Schrift – auch in Bezug auf die ersten Kapitel der Genesis – beschäftigt, 1993 zu dem ernüchternden Ergebnis:

»Wir schließen einen Fund der Arche auf dem Ararat nicht aus. Solange die Faktenlage aber noch derart diffus ist, kann keine Aussage außer dem Satz »Wir wissen es nicht « getroffen werden.«

W+W-Diskussionsbeitrag 2/93, www.wort-und-wissen.de/disk/d93/2/d93-2.pdf

#### 1.4 Die verstummte Diskussion

Nur wenn man von einer wörtlichen Auslegung des biblischen Berichtes ausgeht, kann die Geschichte von Noah und seiner Arche überhaupt in Betracht gezogen werden, denn nur dann kann die weltweite Flut, von der berichtet wird, ein Schiff auf einen hohen Berg hinauf gehoben haben.

Doch um welchen Berg handelt es sich überhaupt? Im Zusammenhang mit der Arche Noah ziehen die meisten Bibelleser heute nur noch den Berg Ararat – auch bekannt als »Großer Ararat « oder unter seiner türkischen Bezeichnung »Agri Dagh« – in Betracht. Der verloschene Vulkan türmt sich im Grenzgebiet zwischen der Türkei, Armenien und dem Iran 5137 Meter empor.

Doch immer wieder wurden andere Berge als Kandidaten des Noahbergs diskutiert: zu den bekanntesten gehören die geologische Formation Durupinar ganz in der Nähe des Großen Ararat – und der Berg Cudi am Südosten der Türkei, um den es in dieser Publikation in der Hauptsache gehen wird.

Durupinar ist benannt nach dem türkischen Luftwaffenkapitän Ilhan Durupinar und die Struktur erinnert tatsächlich an einen Schiffsrumpf. Der Pilot entdeckte die Stelle, als er 1959 für die NATO die Gegend aus der Luft kartografierte. In Google Earth kann man Durupinar bereits seit längerer Zeit in hoher Auflösung erkennen. Der Abenteurer im Indiana-Jones-Look Ron Wyatt hat in diese Fundstelle viel Zeit und Geld investiert und ist nach wie vor von der Authentizität überzeugt. John Morris aber schreibt:

»Die Struktur, die zwischen zwei Hügeln am Rand einer größeren Erhebung ausgebildet ist, entstand, als Erde und Schlamm von den benachbarten Hängen abrutschten; es entstand ein stromlinienförmiges Gebilde. Es sei abschließend gesagt, daß es eine rundum zufriedenstellende geologische Erklärung für diese Struktur gibt und keinerlei Hinweise von archäologischer Bedeutung.«

W+W-Diskussionsbeitrag 2/93

Als weitere Alternative gibt es noch einen Berg, auf dem die Arche vielleicht einmal gelandet sein könnte: den Berg Cudi. Ist der Ararat also der falsche Berg und daher eine Suche dort von vornherein zum Scheitern verurteilt? Ich glaube das und möchte nun zeigen, warum.

Wie in alten Veröffentlichungen (erreichbar über Google Books) zu lesen ist, gab es z.B. 1744 in dem Werk »Übersetzung der Allgemeinen Welthistorie« von Siegmund Jacob Baumgarten noch die ausführliche Diskussion darüber, wo der Landeplatz der Arche zu suchen sei. Ein ganzes Kapitel ist dem Thema gewidmet: »Eine Untersuchung von der Lage des Gebirges Ararat und den mancherley Meinungen darüber«.



1821 hieß es in der »Urgeschichte der Menschheit in ihrem vollen Umfange« von Friedrich Wilhelm Pustkuchen, dass manche Ausleger den Ararat nicht in der armenischen Provinz Erivan suchen, sondern in den gordiäischen Bergen.

In einem Kommentar zu »Die Reisen des Venezianers Marco Polo« von August Bürck aus dem Jahr 1855 spricht er von einem »Syrischen« und einem »Armenischen« Ararat.

In heutiger Literatur findet man nur noch wenige Besipiele, die sich mit dem Ort der Archelandung ausführlicher auseinandersetzen:

»Schließlich lokalisieren Mohammedaner die Archenlandung viel lieber auf dem ein gutes Stück südlich vom Agri Dag gelegenen Berg

## Dschudi, der einen weiten Ausblick auf die Ebene des Zweistromlandes gewährt.«

Werner Keller: Und die Bibel hat doch recht, Neuausgabe, Auflage von 1991, S. 58

»Berossos gibt eine andere babylonische Tradition wieder, die Berge der Kordyener (Kurden); so auch Peschitta mit Targum Onkelos: »auf den Bergen von Qardu«, Targum Pseudo-Jonathan: »auf den Bergen von Qardun«. Diese Berge entsprechen wahrscheinlich dem Jebel Judi, südlich des Van-Sees, den die Einwohner dieses Gebietes als Landeplatz der Arche ansahen; er wird auch im Koran als solcher genannt.«

Claus Westermann: Genesis, 3. Auflage 1983, S. 595

»Dabei hilft seine [Berossos']Angabe über das Gebirge der Kordyäer zu einer gewissen Präzisierung: Dieser Berg hat sicher mit dem Gebiet der Corduene, Gordvene oder ähnlich zu tun, das im südlichen Teil des damaligen Armenien (südlich des Van-Sees, in der Südost- Türkei) zu suchen ist. Dem entsprechen dann auch etliche Übersetzungen oder Paraphrasen des AT, wenn sie Ararat mit QRDW wiedergeben. In diesem Bereich sucht dann auch die muslimische Tradition seit oder auch nach Mohammed das Ende des Flutgeschehens (Dschebel al-Dschudi). Noch 1814 wurde ein Reisender von Einheimischen dieser Region darauf verwiesen, dass in der Nähe Noachs Arche zu finden sei.«

Peter Höffken: Zuversicht und Hoffnung in Verbindung mit babylonischer Fluttradition, in Die Sintflut: Zwischen Keilschrift und Kinderbuch, Hrsg: Norbert Clemens Baumgart, Gerhard Ringshausen, 2005

Warum ist diese Diskussion heutzutage fast verstummt? Meiner Ansicht nach aus zwei Gründen:

1. Selbst wenn Wissenschaftler eine größere regionale Überschwemmung in der Türkei oder in Mesopotamien als so genannte »Sintflut« noch für möglich halten, ist für nahezu alle ein Ereignis wie der Bau einer großen Arche, wie er in der Bibel (und z.B. im Gilgamesch-Epos) beschrieben wird, völlig ausgeschlossen und gehört in den Bereich der Mythen und Fabeln. Daher

befasst sich kaum noch jemand mit der Frage, wo diese »erfundene« Geschichte stattgefunden haben könnte.

2. Die Abenteuer und vermeintlichen Funde am Ararat haben über die letzten 100 Jahre so stark die Schlagzeilen zum Thema »Arche Noah« bestimmt, dass alternative Deutungen in den Hintergrund geraten sind.

#### 1.5 Der alternative Landeplatz

Ich möchte nun der Frage nachgehen, ob der Große Ararat tatsächlich mit dem in der Bibel erwähnten Gebirge Ararat identisch ist. Allerdings ist die Frage, ob die Arche Noah auf dem Berg Cudi oder auf dem Ararat gelandet ist, keine Frage danach, ob die Bibel recht hat oder nicht. Es geht vielmehr darum, welcher Ort mit der biblischen Bezeichnung »Gebirge Ararat « (1. Mose 8,4) gemeint ist. Der Bibelvers lautet:

»Am siebzehnten Tag des siebenten Monats ließ sich die Arche nieder auf das Gebirge Ararat «

Wir können davon ausgehen, dass der Ausdruck »Ararat«, der in der Bibel noch an drei weiteren Stellen vorkommt (2. Könige 19,37; Jesaja 37,38 und Jeremia 51,27), gleichzusetzen ist mit dem antiken Königreich Urartu, das an den Norden Assyriens grenzte.

In seiner größten Ausdehnung umfasste es sowohl den heute als Großen Ararat bekannten Vulkankegel in der Osttürkei nahe der armenischen Grenze, als auch den rund 300 km südwestlich gelegenen Berg Cudi an der türkischen Grenze zu Syrien und zum Irak.

In der Entscheidung zwischen Ararat und Cudi bringt uns der Historiker Flavius Josephus ein Stück weiter. Die biblische Überlieferung gibt er so wieder:

»Als dann die Arche in Armenien auf dem Gipfel eines Berges stehen geblieben war, öffnete Noah dieselbe und schöpfte, da er einiges Land sah, daraus neue Hoffnung.«

Jüdische Altertümer, 1. Buch, 3. Kapitel, Abschnitt 5

Nun hat aber auch Armenien in römischer Zeit – als Josephus diese Zeilen niederschrieb – beide Berge eingeschlossen. Doch der Geschichtsschreiber führt weiter aus (Abschnitt 6):

»Es heißt, dass noch jetzt in Armenien auf dem Kordyäergebirge ein Teil jenes Fahrzeuges vorhanden sei, und dass manche Harz davon entnehmen, um sich desselben als Zaubermittels gegen drohende Übel zu bedienen.«

Dabei zitiert er den babylonischen Priester Berosus, der im dritten vorchristlichen Jahrhundert lebte und sicherlich bestens mit dem babylonischen Gilgamesch-Epos vertraut war, das eine



Sintfluterzählung enthält, die der biblischen verblüffend ähnelt.

Die Angabe »Kordyäergebirge« grenzt die Lage des Noahberges schon deutlich ein: der antike Staat Gordyene lag zwischen Van-See und Tigris, in der heutigen Provinz Sirnak. Und tatsächlich gibt es dort eine tief in der Geschichte und in den verschiedenen Religionen verwurzelte Tradition, die den Berg Cudi als Landeplatz der Arche Noah ansieht. Die Provinzhauptstadt Sirnak hat sogar die zwischen Berggipfeln gestrandete Arche im Wappen.

Eine apokryphe Schrift aus der frühen syrischen Kirche, genannt »die Schatzhöhle«, nennt als Landeplatz der Arche den »Berg Kardo« und der Koran erwähnt schließlich den Berg Cudi:

»Und (die Arche) kam auf dem Al-Dschudi zur Rast.«

Sure 11,44

Hier sei allerdings angemerkt, dass es einige weitere Berge gibt, die Dschudi genannt werden, keiner davon ist jedoch mit einer ähnlich starken islamischen Tradition verbunden.

Sprachlich sind die Begriffe »Cudi«, »Kardo«, »Gordyene«, »Kordyäer« und auch »Kurdistan« sehr eng miteinander verwandt und es ist ziemlich eindeutig, dass hier nur das Gebirgsmassiv gemeint sein kann, das nördlich der mesopotamischen Ebene jenseits des Tigris bis auf etwa 2100 m Höhe emporragt.

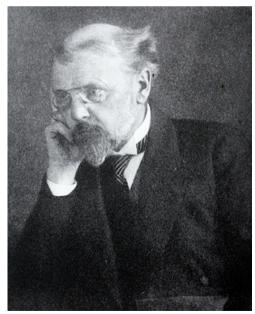
## 2. EXPEDITION zum Berg Cudi

Folgenden Personen möchte ich nun auf ihren Expeditionen auf den Berg Cudi mit Beschreibungen, Texten und Bildern folgen:

- Johannes Lepsius (1899)
- Gertrude Bell (1909)
- Friedrich Bender (1954)
- Hans Thoma & Co. (1983)
- HPG-Guerillas (ca. 2007)

Zu guter Letzt möchte ich Sie auf meine eigene – virtuelle – Expedition zum Berg Cudi mitnehmen und Ihnen zeigen, wer sich sonst noch aus wissenschaftlichem Interesse mit diesem Berg beschäftigt.

#### 2.1 Johannes Lepisus – Schutzengel der Armenier



Lange Zeit war ich der Überzeugung, dass Gertrude Bell als erster Mensch ein Foto auf dem Gipfel des Cudi gemacht hat. Doch während meiner Recherchen entdeckte ich im Juni 2009

ein noch älteres Bild: Das erste Foto wurde 10 Jahre vor Bells Besuch auf dem Gipfel aufgenommen und datiert aus dem Sommer 1899.

Johannes Lepsius (1858–1926) war evangelischer Theologe und gelangte zu größerer Bekanntheit als »Schutzengel der Armenier«.

Seine Kapitelüberschrift »Eine Besteigung des Ararat« im 1903 erschienenen Buch »Ex Oriente Lux« erläutert er im Untertitel: »Nicht der Masis an der Grenze Russlands, sondern der Dschudi am Nordrande von Mesopotamien ist nach orientalischer Überlieferung der »Ararat« der Schrift«.

Sein Bericht von der Ankunft auf dem Gipfel liest sich wie folgt:

Es war Mittag, als wir auf der Spitze anlangten, und die letzte mit flacher runder Wölbung ansteigende Höhe heranritten. Vor uns lag ein viereckiger Bau aus behauenen Steinen roh aufgeschichtet; man hätte es für einen primitiven Aussichtsturm halten können. Einige Reste von Gewölben ließen darauf schließen, dass hier einmal ein Kloster stand. Jetzt dienten die nach oben offenen Räume offenbar als Lagerstätte für die Pilger zur Zeit des Herbstfestes. Eine rohe Treppe führte auf eine ummauerte Terrasse, an die sich ein zerfallener Turm anschloss.

Nach Westen zu lehnte sich an einen langgestreckten Felsgrat ein zweiter roher Bau, von derselben Beschaffenheit und demselben Zweck dienend, wie der erste. [...]

»Dort drüben« – er zeigte auf eine runde Terrasse, vielleicht 30 Meter unter uns, die von einem einsamen Baum beschattet war, – »baute er den Altar und opferte und betete.« »Im Herbst sind hier viele Menschen zusammen, die oft von weither kommen. Hier versammeln sich die Christen und drüben (bei dem andern ummauerten Platz) die Jesiden und die Muslims. Da wird geschlachtet und gegessen und gesungen.



Pfcubi, der Berg der Arche. Anbetungsplat der Muhammedaner.

Das im Buch abgebildete Foto ist untertitelt mit: »Dschudi, der Berg der Arche. Anbetungsplatz der Muhammedaner«.

#### 2.2 Gertrude Bell – der weibliche Lawrence von Arabien

Die Verdienste von Gertrude Bell um die Erforschung des Cudi sind nicht hoch genug zu bewerten sind: Die britische Forschungsreisende, die als »der weibliche Lawrence von Arabien« und als die »ungekrönte Königin des Irak« bezeichnet wurde, hat der Welt spektakuläre Bilder und lebendige Schilderungen hinterlassen, die auch 100 Jahre nach ihrem Aufenthalt am 13. Mai 1909 noch mit das Hochwertigste sind, was über den Cudi Dagh zu finden ist. Sie schreibt unter anderem:

»Um 4 Uhr morgens ging es los [...] Auf zum Cudi Dagh! Wir wanderten ungefähr zweieinhalb Stunden aufwärts durch Eichenwälder entlang der oberen Berghänge, unterhalb steiler Klippen. Dann kletterte ich aufwärts und alpines Hochland mit Schneekränzen breitete sich vor mir aus, darüber ein hoher felsiger Gipfel. [...] Am Fuß der Felsklippen ließen wir den Esel mit Mejid zurück und kletterten eine halbe Stunde lang zur Sefinah hinauf, die wir um 8:35 Uhr erreichten. Scharlachrote Tulpen, immer noch in voller Blüte, umgaben sie.«



»Eine stattliche Ruine: grobe Kammern, überdacht mit Ästen und dünnen Baumstämmen, dazu ein Wasserbehälter weiter unterhalb bei einem Schneekranz. Eines der Gebäude besteht aus sehr großen Steinblöcken und scheint sehr alt zu sein. Ein wenig unterhalb – südlich – sind weitere Ruinen auf einem Plateau: möglicherweise die Grundmauern des alten Klosters. Das Gebäude hier besteht aus einem offen ummauerten runden Platz mit einigen Kammern ohne Dach zum Westen hin. Ich denke, es ist moslemischen Ursprungs.«

Das Foto einer Ruine auf dem Gipfel ist einmalig, auch ihre drei Begleiter hat sie in guter Qualität abgebildet. Und dass sie ein 180-Grad-Panoramabild aufgenommen hat, ist geradezu sensationell – auch wenn ich wahrscheinlich der Erste war, der es etwas mühsam aus dem Internet hervorgeholt hat, waren doch in der Datenbank des Gertude-Bell-Archivs – eine Fundgrube – die Dateinamen falsch bezeichnet.

Auch die rund um den Berg Cudi befindlichen und von L.W. King entzifferten Flachreliefs der Assyrer hat sie auf Zelluloid festgehalten. Wenn man eine Biografie dieser Frau liest, ist es schier unfassbar, was Gertrude Bell als weibliches Wesen im von Männer dominierten Orient geleistet hat.

#### 2.3 Friedrich Bender – ein Stück Holz von der Arche?

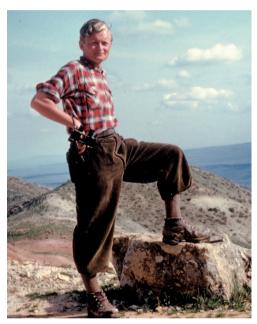
Friedrich Bender war an Ostern 1954 (manche schreiben 1953) auf dem Berg Cudi und ich bin über eine Veröffentlichung in der amerikanischen Zeitschrift »Bible & Spade« auf ihn aufmerksam geworden. Leider war der Professor und Präsident der Bundesanstalt für Bodenforschung im Mai 2008 verstorben. Im Juni 2009 konnte ich aber seine Witwe Sigrid Bender besuchen und sie hatte Unmengen an Dokumenten und zahlreiche Bilder für mich vorbereitet. Die Wohnung war ein kleines geologisches Museum.



1909 fotografierte Gertrude Bell diese »stattliche Ruine auf dem Gipfel des Cudi.

In einer Ausgabe der Zeitschrift Kosmos aus dem Jahr 1956 beschreibt Bender, wie ihn ein islamischer Hodscha (Priester) auf den Berg Cudi aufmerksam gemacht habe:

Am Cudi-Dagh seien noch heute Reste des alten Fahrzeugs hoch oben im Gebirge unter Sand verborgen. Er selbst sei vor ungefähr zwanzig Jahren dort gewesen und habe den Platz mit eigenen Augen gesehen. Die Stelle sei ein heiliger Wallfahrtsort für alle Rechtgläubigen in Kurdistan und dem nördlichen Arabien. Noch kein Christ sei je dort gewesen; doch glaube er, daß ich vielleicht einen Führer durch das unwegsame Land fände.



Friedrich Bender auf einem Gipfel in den Bergen Kurdistans.

Auf etlichen Bildern hat Bender seine abenteuerliche Reise zum Berg Cudi festgehalten. Seine Ankunft auf dem Gipfel beschreibt er wie folgt:

Nach einem weiteren Anstieg von zehn Minuten zeigten mir meine Führer in etwa 2000 m Höhe die Stelle, die sie für den Landeplatz der Arche Noahs hielten. Es war eine etwa 300 m lange, nach Süden, also zum Flachland hin, offene Mulde direkt unter dem Gipfel des Cudi-Dag. Oberhalb der Mulde fand ich Ruinen einer kleinen Moschee oder Schutzhütte aus dicken, rohbehauenen Felsbrocken. Ein einge-

mauerter Stein mit merkwürdigen, mir unbekannten Schriftzeichen fiel mir auf.



Das Einzigartige an Benders Expedition: der Geologe hat dort oben Ausgrabungen vorgenommen!

Wir begannen alsbald, die 1 bis 2 m mächtige Schneedecke an mehreren Stellen am Rande der Mulde wegzuräumen; denn man versicherte mir, daß im Sande unter dem Schnee Holzreste zu finden seien. Wirklich stießen wir auf feinkörnigen Kalksand, der auch Quarzkörner enthielt. Meine Spannung war trotz aller Skepsis auf dem Höhepunkt angelangt, als wir tatsächlich in etwa 1 m Tiefe braune Sandverfärbungen und darunter völlig zerfallenen, schwarzen Holzmulm freilegten. Ich glaubte zunächst, es handle sich um die Reste eines alten Lagerfeuers. Schnell aber hatte ich festgestellt, daß die Holzreste asphaltverklebt waren! (Ich führte einige Chemikalien mit, die zur Extraktion von Bitumen, Öl oder Asphalt aus Gesteinen dienen.) Wir gruben mit frischem Eifer weiter, doch erwies sich der Sand unter 1 m Tiefe als steinhart gefroren. Grabungen an tieferen Stellen der Mulde verhinderte der dort meterhohe Schnee. Wir hatten keinen weiteren Erfolg.



Das Ergebnis einer näheren Untersuchung durch den Geologen:

Die Holzfragmente wurden nach gründlicher Auslösung des Asphaltes mit Tetrachlorkohlenstoff nach der C-14-Methode im Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung, Hannover, datiert und ein Modellalter von 6635 ± 280 Jahren (vor 1950) ermittelt. Eine Zweitmessung, wobei alles vorhandene Material verbraucht wurde, bestätigte dieses Ergebnis. Als einzig mögliche Fehlerquelle kommt eine Kontamination mit unvollständig abgetrenntem Asphalt in Frage, dessen Alter sicher höher als 50.000 Jahre war. Dann kann die scheinbare Alterserhöhung maximal 400 Jahre betragen, falls der kohlenstoffhaltige Fremdanteil in der gereinigten Probe noch 5% betrug, was als unwahrscheinlich angesehen werden kann.

Sein Fazit aus seinen Erkundungen am Cudi:

»Ich selbst denke, man sollte der Sache nachgehen. Immer wieder findet man ein Körnchen Wahrheit in alten Überlieferungen, und oft begann man erfolgreiche Unternehmungen mit weniger Ausgangsmaterial, als sich hier darhietet.«

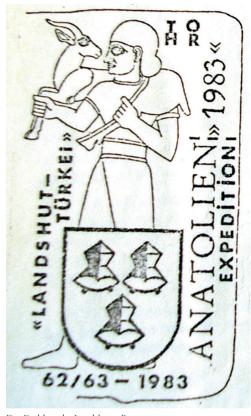
Er selbst hat sich dieser Sache angenommen, jedoch ohne befriedigende Deutung und ohne jemals wieder den Gipfel zu erreichen. 1991 war er noch einmal am Fuße des Cudi-Gebirges, jedoch ließen es die politische Lage und seine gesundheitliche Verfassung nicht mehr zu, den Berg zu erklimmen. Bender hatte konventionelle wissenschaftliche Ansichten und so war für ihn nicht in Einklang zu bringen, wie archäologische Funde wie die Flutschicht Woolleys in Ur mit dem Befund am Cudi zusammenzubringen seien.

## 2.4 Hans Thoma – mit dem VW-Bus zum Ararat



Eine weitere wichtige Reise während meiner Recherchen unternahm ich am 7. September 2009 nach Landshut. Dort traf ich den 84-jährigen Hans Thoma, seinen Sohn Christoph und ihren

Gefährten Otmar Reiter. Sie waren im Sommer 1983 auf dem Gipfel des Berges Cudi und eher zufällig stieß ich Ende 2008 auf einen Bericht im Online-Archiv der Zeitung »Die Zeit«, in dem Christoph Thoma über den Aufstieg zum Ankerplatz der Arche schrieb.



Das Emblem der Landshuter Reisegruppe.

Zwar war das eigentliche Ziel der drei ambitionierten Alpinisten der über 5000 Meter hohe Berg Ararat, doch der Abstecher zum Berg Cudi scheint einen starken Eindruck bei der Truppe hinterlassen zu haben. Christoph Thoma schreibt:

Urplötzlich verlischt das Tageslicht, gerade in dem Augenblick, als wir endlich den vermeintlichen Ankerplatz der Arche erreichen. Unser Hodscha betet. Wir sechs teilen uns zwei Dosen Bier. Eiserne Reserve aus dem Rucksack. Wir entrollen unsere Schlafsäcke auf dem lehmigen Boden der Laubhütten, die neben zwei steinernen Häusern stehen. Eines der Gebäude nennt unser Geistlicher »Kir-

che«, das andere »Moschee«. Gläubige verschiedener Religionen wallfahren hierher. [...]

Quälender Durst weckt uns zeitig auf. [...] Wir sehen noch "Noahs erstes Haus" und zahlreiche Zisternen aus archaischer Zeit. Doch im Sommer sind sie alle leer. Ein Stein-Iglu am Weg fasziniert uns: Da baumeln an der Innenseite des halbkreisförmigen Krals Dutzende von zauberhaften kleinen Wiegen aus grellbunten Kleiderfetzen und Wollfäden. Der Hodscha erklärt: »Die bringen Frauen hierher, die keine Kinder kriegen können. Denn von diesem Platz aus hat sich das Leben über die ganze Erde verbreitet.«

Auch Hans Thoma erzählt in seinem 1991 erschienenen Buch »Türkei – Trekking unterm Halbmond« unter der Überschrift »Wo Noah wirklich gelandet ist«:

Der wenig auffällige und nach landläufigen Alpinistenmasstäben recht untergeordnete Berg Dschudi ist mit Mythologie vollgesogen wie ein Schwamm. Neben dem Schiffslandeplatz bruchsteingemauerte Einfachbauten, laubhüttenähnlich mit Dächern von Reisig und vertrockneten Blättern versehen. Sie tragen Namen wie »Noahs Haus« und »Noahs Tempel«. Den uneingeweihten und ahnungslosen Ungläubigen wartet die Dschudi-Hochfläche noch mit besonders zu Herzen gehenden Andachtsplätzen auf. Da sind mitten im weiten, baumlosen Feld Mauern aufgerichtet, die wie primitive Altäre aussehen, kaum brusthoch, halbkreisförmig gekrümmt. Die Innenseite der Mauern behängt mit puppenhaft kleinen Nachbildungen von Kinderwiegen. Bunte Kleiderfetzen, geblümt, gepunktet, in Rot, Weiß, Blau mit Gelb, wie winzige Hängematten liebevoll mit Wollfäden aufgehängt an dürren Ästchen und Pflanzenstengeln, die in den Bruchsteinen verklemmt sind. Fromm und hoffend dargebrachte Votivgaben, hinterlegt von Frauen, die Kindersegen erflehen an diesem Platz, der neues Leben über die Erde brachte nach der großen Flut.

Den Berg bestiegen sie unter türkischem Begleitschutz und unter widrigen Umständen: Die Was-

servorräte gingen durch eine Unachtsamkeit der Führer zur Neige und der Durst verhinderte wohl genauere Untersuchungen des Geländes auf dem Berggipfel. Trotzdem ist die Aussicht vom Cudi und auch der Landeplatz und weitere Ruinen recht eindrucksvoll auf Fotos festgehalten.

In der Gesprächsrunde in Landshut konnten die drei auch ungefähr die Route auf den Gipfel in Google Earth nachvollziehen. Allerdings mit großer Unsicherheit wegen der nachlassenden Erinnerung und ebenso aufgrund der topografischen Begebenheiten und eventuellen Zerstörungen und Veränderungen durch die Kriegshandlungen am Berg zwischen türkischem Militär und der kurdischen PKK.

Leider lässt sich die Lage des Fundorts nicht eindeutig beweisen. Christoph Thoma schreibt:

Der Hodscha schenkt uns zum Abschied ein paar haselnußgroße Brocken mürber, schwärzlicher Substanz. Er hat sie aus dem Untergrund des Landeplatzes gegraben, sagt er. Niemand von uns hat ihn dabei gesehen. Aber – und das ist eigenartig – auch die Menschen hier im Dorf Besiri tragen solche Klümpchen als Amulette um den Hals. Der Hodscha erklärt unmißverständlich: »Reste von der Arche Noah.«

Sind da endlich unsere Reliquien? Hans erinnert sich sofort an einen Artikel in der »Um-



Höhepunkt des Treffens waren die beiden kleinen Gesteinsbrocken vom Berg Cudi, die Hans Thoma in einer alten Filmschachtel aufbewahrt hatte. Ich konnte sie ausführlich fotografieren und filmen – und bekam sogar ein Exemplar geschenkt! Auf den ersten Blick scheint das Fundstück recht unscheinbar und eine Begutachtung durch mehrere Geologen ergab, dass es sich wahrscheinlich nur um ein angekohltes Kalksteinstück handelt.

schau aus Wissenschaft und Technik« aus dem Jahre 1972. Da standen die rätselhaften Sätze zu lesen: Holzreste von einem Wallfahrtsplatz am Berg Dschudi, gefunden 1953 durch Dr. Friedrich Bender, nach der C-14-Methode datiert. Nach Entfernung von Bitumen-Verklebungen ergab sich für das Holz ein Alter von 6500 Jahren. »Und genau zu der

Zeit«, sagt Otmar, »waren erhebliche Teile Mesopotamiens nachweislich überflutet.«

Haben wir also wirklich Reste der Arche Noah gefunden, beziehungsweise von unserem Hodscha geschenkt bekommen? »Halten wir's mit Goethe«, meint Andi, »der den Menschen geraten hat, das Unerforschliche ruhig zu verehren.« Und Peter läßt sich mit den Worten in den Autositz fallen: »Der Rest ist halt Glauben, oder?«

Christoph Thoma: Gute Tage unter dem Halbmond



Wir sind stolz auf dieses Souvenir. Das Niedersächsische Landesamt für Bodenforschung [die Untersuchung nahm Friedrich Bender vor! a.d.A.] untersucht unsere »Reliquien« nach der C14-Methode. Ergebnis: 19 850 Jahre alter Humusstoff.

Christoph Thoma: Aufstieg zum Ankerplatz der Arche

Ein weiterer großer Verdienst der Thoma-Truppe sind die Abdrücke einiger Flachreliefs, die sie mittels Silikon vorgenommen haben. Diese Jahrtausende alten Denkmäler sind stark vom Verfall bedroht, die Inschriften aber glücklicherweise schon seit 100 Jahren übersetzt. Auf ihre herausragenden Bedeutung komme ich später noch zurück.



#### 2.5 HPG - Heimat und Freiheit

Die HPG (»Hezen Parastina Gel«) ist der militärische Arm der kurdischen Befreiungsorganisation PKK. Im Internet fallen sie durch eine starke und medial moderne Präsenz auf. Ihre Anliegen tun sie in kurdisscher, türkischer, arabischer, englischer und deutscher Sprache kund.



In Filmclips und großen Fotogallerien zeigen sie ihre beiden großen Leidenschaften: Freiheit, die sie durch Waffengewalt erzwingen wollen, und die herrlichen Gebirgslandschaften ihrer Heimat. Unter diesen Bildern habe ich einige Aufnahmen vom Berg Cudi gefunden, auch mehrere, die direkt auf dem Gipfel aufgenommen wurden.

Dabei ist eine größere Ruine »Sefine« aus zwei verschiedenen Blickrichtungen zu sehen, dann noch ein kleines Gebäude, das als »Haus Noahs« bezeichnet wird. Dort ist eine der Kinderwiegen zu sehen, die auch Hans und Christoph Thoma erwähnen.



Die Ruine mit der Bezeichnung »Sefine« für »Schiff«.

#### 2.6 Eine virtuelle Expedition

Nun zum aktuellen Forschungsstand: folgende vier Menschen haben sich in der jüngeren Vergangenheit mit dem Thema Berg Cudi auseinandergesetzt oder forschen immer noch daran:

David Rohl, Archäologe aus England, hat in seinem 1998 erschienen Buch »Legend – The Genesis of Civilisation« eine ausführliche Ausarbeitung veröffentlicht, warum er den Berg Cudi für den Landeplatz der Arche hält. Auch viele weiteren Ereignisse aus dem Buch Genesis versucht er, archäologischen Befunden zuzuordnen.

Charles Willis plant laut seiner Internetseite www.ancientworldfoundation.org eine Forschungsreise zum Berg Cudi. Das Vorhaben ist aber wahrscheinlich der angespannten politischen Situation zum Opfer gefallen. Auf seiner Seite hat er einige interessante Argumente für den Berg Cudi gesammelt und zitiert Stellen aus dem »Buch der Jubiläen«, die ihn darauf schließen lassen, eventuell schriftliche Zeugnisse von Noah und seinen Nachkommen finden zu können! Er war schon einmal am Berg Cudi, nachdem er zuvor etliche Male am Ararat nach der Arche geforscht hatte. Auf den Cudi-Gipfel konnte er jedoch nicht gelangen.

Bill Crouse hat die stichhaltigsten Argumente für den Berg Cudi als Landeplatz der Arche systematisch zusammengestellt und beispielsweise in einer Ausgabe von »Bible & Spade« veröffentlicht, die auf seiner Internetseite www.rapidresponsereport.com heruntergeladen werden kann. Zu ihm stehe ich in engem E-Mail-Kontakt und wir tauschen regelmäßig gegenseitig unsere Erkenntnisse aus – quasi als deutsch-amerikanische Forschungsgemeinschaft.

Nun, ich selbst bin der vierte aktive Cudi-Forscher und habe durch meine geografische Nähe zu Spangenberg (Heimat von Sigrid Bender) und Landshut (Hans Thoma) große Vorteile gegenüber den anderen. Natürlich kommen mir die Vorarbeiten von Rohl, Willis und vor allem Crouse zugute, doch darüber hinaus bieten sich durch die Möglichkeiten des Internet in den letz-

ten zwei bis drei Jahren ganz neue Dimensionen der Forschung – vor allem durch Google Earth und Google Books, aber auch durch die Suchmaschine von Google, durch Wikipedia, flickr, facebook und Panoramio. Auch die Entdeckungen bei HPG wären ohne Internet natürlich nur sehr schwer möglich gewesen.

Auf der Internetseite <u>www.noahsarksearch.</u> <u>com</u> bin ich unter »Mt. Cudi« als »Bible-Earth researcher Timo Roller« aufgeführt und verlinkt.

Auf meiner Seite <u>www.noahs-berg.de</u> habe ich meine bisherigen Veröffentlichungen zusammengestellt. Die englische Seite <u>www.cudi.info</u> soll ebenfalls kontinuierlich ausgebaut werden. Meine erste Veröffentlichung, die zu Resonanz bei Wort und Wissen und im Magazin »factum« führte, war noch unter <u>www.bible-earth.net</u> zu finden.



Wie schon erwähnt bin ich in meinem Buch »Bible Earth « nur kurz auf den Berg Cudi eingegangen, habe ihn dann aber mit Google Earth sehr ausgiebig untersucht.

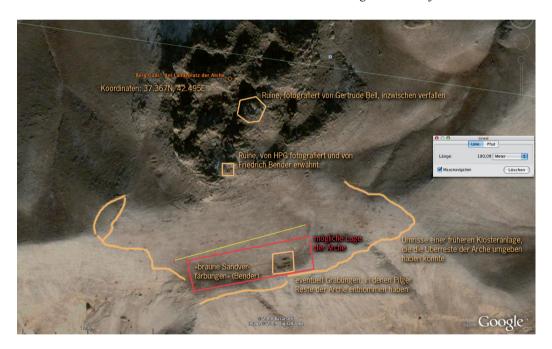
Anhand der auf dem Gipfel aufgenommenen Fotos von Bell, Bender, Thoma und der HPG konnte ich im Vergleich mit dem Bildmaterial von Google Earth sowie dem Panoramabild von 1909 den mutmaßlichen Landeplatz der Arche sehr genau lokalisieren. Da der Cudi ein größeres Gebirgsmassiv darstellt und von der Ferne ein eindeutiger Gipfel nicht erkennbar ist, war dies nicht ganz einfach, denn selbst Bill Crouse, der 2008 ins Gebiet am Fuße des Cudi gereist ist, hat von den Einheimischen vor Ort Koordinaten erhalten, die sich im Vergleich als falsch herausgestellt haben.

Wo sich allerdings der »Landeplatz«, die einzelnen Ruinen und Gebäude befinden, kann ich nicht mit letzter Sicherheit sagen.

Das folgende Bild fasst aber meine Mutmaßungen zusammen: Zu sehen sind die Reste der Ruine von Gertrude Bell, das Gebäude, das auf den Fotos der HPG und bei Bender zu sehen ist, sowie die Umrisse des ehemaligen Klosters und die Stellen, wo Bender wahrscheinlich gegraben hat. Darüber hinaus habe ich mit einem roten Rahmen die von mir vermutete Lage der Arche Noah eingezeichnet. Die Länge von knapp 180 Metern passt mit den Angaben der Bibel ungefähr zusammen. Man muss aber natürlich sagen, dass sie inzwischen – zumindest an der Oberfläche – restlos verschwunden ist.

#### Türkische Einsätze auf Bergen Cudi und Gabar weiten sich aus

Sirnak, 16. Oktober (AKnews) – Die Operationen der türkischen Sicherheitskräfte (TSK) gegen die Stellungen der PKK- nahen Volksverteidigungskräfte auf den Bergen Cudi und Gabar vom Boden und aus der Luft dauern ununterbrochen an. Nach örtlichen Angaben dauern die Operationen der Streitkräfte im Bezirk Kilis an. Mehrere Truppen wurden an den Ort verlegt. Am Morgen bombardierten Kampfhubschrauber vom Typ Cobra und Super Cobra das Gebiet. Auch der Berg Cudi wurde aus der Luft mit Hubschraubern des Sirnak-Brigadekommandos bombardiert. Mehrere so genannte Dorfschützer, kurdische



Um Ergebnisse zu erlangen, die über meine Rekonstruktion aus dem vorhandenen Bild- und Textmaterial hinausgehen, müsste man eine Forschungsreise zum Berg Cudi unternehmen und eine Grabung auf dem Gipfel vornehmen. Ich gehe aber nicht davon aus, dass dies in den nächsten fünf bis zehn Jahren möglich sein wird, ohne sich in allergrößte Gefahr zu begeben.

Diese Meldung vom 16. Oktober 2009 soll beispielhaft zeigen, wie gefährlich die Lage vor Ort momentan ist:

paramilitärische Einheiten der Armee, haben an den Operationen teilgenommen. Der Zutritt für die Dorfbewohner im Bezirk Çiya Dera und auf dem Berg Cudi wurde von der Armee blockiert.

www.aknews.com/de/aknews/3/79319/

# 3. REKONSTRUKTION der Ereignisse

#### 3.1 Noah und seine Nachkommen

Die Überlieferung der Ereignisse nahm (wahrscheinlich mit den drei Söhnen Noahs und auch mit der Ausbreitung nach dem Turmbau zu Babel) verschiedene Wege: Ich denke, dass der unverfälschte Bericht in der Bibel überliefert ist. Das Gilgamesch-Epos ist, wie Werner Papke in»Die Sterne von Babylon« nachweist, ein astronomisch bzw. astrologisch ausgeschmückte Erzählung, die wesentliche Elemente des wahren Ereignisses enthält, doch manche Verfälschungen beinhaltet, die mit dem babylonischen Welt- und Götterverständnis zusammenhängen. An dieser Stelle ist ebenfalls noch viele weitere Forschung nötig, vor allem die Zusammenarbeit von Geologen, Archäologen und Astronomen. Josephus schließlich hat verschiedene damals noch vorhandene Quellen (u.a. vor der Zerstörung der Bibliothek von Alexandrien) zusammengestellt und liefert uns ein breites Spektrum von überlieferten Daten.

Konkrete Fragen, die für die Zeit direkt nach der Flut noch beantwortet werden müssen, die aber mit dem Berg Cudi wesentlich einfacher zu klären sein könnten, sind die Rolle des steinzeitlichen Heiligtums Göbekli Tepe (ca. 11.500 Jahre alt nach herkömmlicher Datierung), das 315 km vom Cudi entfernt liegt. Der Weg in die Ebene Schinar war viel einfacher, die mesopotamische Ebene beginnt direkt am Fuß des Berges. Urfa, direkt neben Göbekli Tepe, könnte das Ur Abrahams gewesen sein. Die Gegend am Berg Cudi liegt direkt im Fruchtbaren Halbmond und in der Wiege des Ackerbaus. Allerdings trifft dies auch noch für die Gegend am Berg Ararat zu. Archäologische Forschungen in der Gegend um den Cudi sind rar und derzeit auch überhaupt nicht möglich, doch Spuren sehr früher Besiedlung sind immerhin vorhanden.

#### 3.2 Assyrien und Sanherib



Ein von Hans Thoma und seiner Reisegruppe erstellter Abguss eines der Sanherib-Reliefs am Berg Cudi.

Den Zusammenhang zwischen der Geschichte des assyrischen Königs Sanherib und dem Berg Cudi hat vor allem David Rohl ausgearbeitet. Zusammen mit Bill Crouse habe auch ich mich ausführlich mit dieser Thematik beschäftigt.

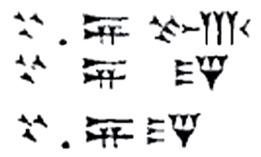
Zunächst einmal gibt es hier eine verwirrende Vielfalt von Bezeichnungen, die mit der Silbe »Ni-« beginnen: Der Sintflutberg im Gilgamesch-Epos heißt Nizir, nach neuerer Übersetzung Nimusch. Sanherib erwähnt bei der Beschreibung seines Fünften Feldzugs einen Berg Nipur, auf dessen Gipfel er Städte erobert hat(!). Dieselben Inschriften, wie auf dem sogenannten Taylor-Prisma, das den Feldzug schildert, befinden sich auf Flachreliefs direkt am Berg Cudi. L.W. King hat also den Cudi mit dem Berg Nipur gleichgesetzt. Auch Assurnasirpal hat einen Berg Nibur, der sich direkt am Tigris befindet. Die Schreibweise Nipur/Nibur unterscheidet sich nur durch einen Punkt.

Interessant ist, dass die im AT erwähnte Gottheit Nisroch, die Sanherib nach seiner Rückkehr

von der verlorenen Belagerung Jerusalems in Ninive anbetet, laut jüdischer Midrasch in Zusammenhang mit einem von Sanherib verehrten Stück der Arche Noah steht.

Hier nun der Abschnitt, in dem King den Nipur mit Cudi identifiziert:

»Die Identifikation des Berges Nipur mit dem Judi Dagh ist zweifelsfrei. Vor allem, da die Inschriften am Berg sich nur auf die erste Hälfte der Fünften Kampagne beziehen, die gegen die befestigten Städte auf dem Berg Nipur gerichtet war. Und die Texte selber enthalten den eindeutigen Hinweis, dass sie auf dem Berg Nipur angebracht wurden.«



Die assyrischen Zeichen für Nizir, Nipur und Nibur (von oben nach unten).

Meiner Meinung nach hat der babylonische Geschichtsschreiber Berosus, der sicherlich das Gilgamesch-Epos gut gekannt hat, die dortigen Angaben an die zu seiner Zeit üblichen Ortsnamen angepasst. Josephus schreibt:

»Es heißt, dass noch jetzt in Armenien auf dem Kordyäergebirge ein Teil jenes Fahrzeuges vorhanden sei, und dass manche Harz davon entnehmen, um sich desselben als Zaubermittels gegen drohende Übel zu bedienen.«

Dabei zitiert er den babylonischen Priester Berosus, der im dritten vorchristlichen Jahrhundert lebte und sicherlich bestens mit dem babylonischen Gilgamesch-Epos vertraut war, das eine Sintfluterzählung enthält, die der biblischen verblüffend ähnelt.

Im Gilgamesch-Epos selbst heißt es: »Das Schiff trieb nach dem Berge Nissir. Der Berg Nissir hielt das Schiff und ließ es nicht wanken.« Nach neuerer Übersetzung durch Prof. Dr. Stefan Maul heißt der Berg »Nimusch«. Diese Bezeichnung könnte später Berosus an die zu seiner Zeit üblichen Ortsnamen angepasst haben.

Sehr viel weiter bringt uns noch eine Aufarbeitung jüdischer Legenden durch Rabbi Louis Ginzberg als Ergänzung zu 2. Könige 19:

»Und in dieser Nacht fuhr aus der Engel des HERRN und schlug im Lager von Assyrien hundertfünfundachtzigtausend Mann. Und als man sich früh am Morgen aufmachte, siehe, da lag alles voller Leichen. So brach Sanherib, der König von Assyrien, auf und zog ab, kehrte um und blieb zu Ninive. Und als er anbetete im Haus seines Gottes Nisroch, erschlugen ihn mit dem Schwert seine Söhne Adrammelech und Sarezer, und sie entkamen ins Land Ararat. Und sein Sohn Asarhaddon wurde König an seiner statt.«

2. Könige 19,35-37

»Auf seiner Rückkehr nach Assyrien fand Sanherib eine Holzplanke, die er als ein Götzenbild verehrte, denn sie war ein Teil der Arche, die Noah von der Sintflut rettete. Er versprach, dass er seine Söhne opfern würde, wenn seine nächsten Unternehmungen gelingen würden. Aber seine Söhne lauschten seinem Gelübde. Sie töteten ihren Vater und flohen nach Kardu, wo sie zahlreiche jüdische Gefangenen befreiten. Mit diesen zogen sie nach Jerusalem und wurden Proselyten (d.h. sie konvertierten zum Judentum). Die berühmten Gelehrten Shemaiah und Abtalion waren Nachkommen dieser beiden Söhne des Sanherib.«

Ginzberg: »Legenden der Juden«

Zwei Folgerungen ergeben sich aus diesem Text:

- 1. Ararat wird von den Juden aus damaliger Zeit mit Kardu gleichgesetzt, wie auch von vielen jüdischen und frühchristlichen Schriften bestätigt ist.
- 2. Eindeutig steht das biblische Nisroch hier in Zusammenhang mit der Überlieferung der Anbetung einer Holzplanke der Arche.

#### 3.3 Kirche und Kloster

Die Legende vom Heiligen Jakob ist eng mit dem Berg Ararat verwoben. Im vierten Jahrhundert soll dieser Mann zum Berg der Sintflut gewandert sein, um die Arche Noah zu finden.

Ein Engel Gottes habe ihn allerdings jedesmal, wenn er eingeschlafen ist, zurück zum Fuß des Berges gebracht, wo er dann wieder am Anfang seiner Klettertour aufgewacht sei. Jakob gab aber nicht auf und so gab ihm der Engel irgendwann aus Mitleid ein Stück Holz von der Arche.

Dieses Holz, eingefasst ihn einen vergoldeten Reliquienschrein, ist heute noch zu besichtigen. Eine genauere Untersuchung hat aber meines Wissens noch nicht stattgefunden.

Das wertvolle Stück wird in der Kathedrale von Etschmiadsin aufbewahrt, 20 km westlich von der armenischen Hauptstadt Eriwan und etwa 50 km vom Berg Ararat entfernt.



Der Haken an der Sache ist nur, dass dieser Jakob der Bischof von Nisibis war. In der englischen Wikipedia lesen heißt es (übersetzt):

Er war der erste Christ, der die Arche Noahs gesucht hat. Er behauptete, auf einem Berg, dem Cudi Dagh, ein Stück von ihr gefunden zu haben – in einer Region nahe Ararat, 70 Meilen von Nisibis entfernt.

Einen weiteren Hinweis, dass es sich um den Cudi (Berg Kardu) handelte, gibt es hier:

Mor Augin ging daraufhin mit Mor Jakob von Nisibis zum Berg Kardu, wo die Arche Noah ans Land gegangen war. Dort errichteten sie ein Kloster und weihten es ein. Ein Engel zeigte ihnen ein Brett von der Arche Noah. Aus einem Teil dieses Bretts machte sich Mor Augin ein Kreuz und stellte es sich in sein Zimmer.

Mor Augin, der heilige Eugenios; www.moraugin.com

Auf Google Earth ist zu sehen, dass Nisibis tatsächlich nur 120 km vom Berg Cudi entfernt liegt.

Im Zusammenhang mit diesem Jakob lesen wir noch weitere interessante Dinge, z.B.: Die Legende des heiligen Schallita, des Apostels von Gordyene von ca. 330 n. Chr.

»In Nisibis war damals Jacob Bischof, der mit Eugen und Schallita über den Bau einer Kirche in Nisibis berät. Jacob geht auf die Reise, um eine Kirche »Beture Qardu«, wo die Arche Noah's stehen geblieben, einzuweihen. Schallita begleitet ihn. Sie kommen zu einem Dorfe »Sar-Dschudsch« am Fuß des Berges (Berg Cudi in arabisch) und dort befreit Schallita einen Knaben aus dem Rachen eines Drachen. Die Kirche wird eingeweiht und die frommen Männer kehren zurück, mit ihnen der gerettete Knabe, genannt »Achi Merah«, der Schüler des Schallita wird.«

Im Gegensatz zu dieser von mir neu entdeckten Einweihung der Kirche auf dem Cudi ist die spätere Zerstörung eines inzwischen zum nestorianischen Kloster ausgebauten Anwesens hinlänglich bekannt und wird in verschiedenen Quellen überliefert und zitiert. Im »Kloster der Arche« feierten die nestorianischen Christen immer wieder große Feste zur Ehre der Überlebenden der Sintflut.

Doch im Jahr 776 (einige wenige haben durch eine Unachtsamkeit 766, darunter Gertrude Bell) wurden Kloster und Kirche, zusammen mit einer Versammlung von Christen vernichtet. Und vielleicht ist damals die bis dahin noch sichtbar erhaltene Arche vollends vom Feuer verzehrt worden.

Die von allen zitierte Quelle ist Joseph Simonius Assemanns » Orientalische Bibliothek«, doch in der deutschen Zusammenfassung seiner Werke durch August Friederich Pfeiffer von 1776 fehlt diese Überlieferung und das Original konnte ich bisher nicht einsehen. In einer kommentierten englischen Koranausgabe von 1734 gibt George

Sale die Stelle aus dem lateinischen Originalwerk Assemanns an, in der das Geschehnis des Jahres 776 beschrieben ist: Die Chronik des Jacobiten Patriarch Dionysii, Orientalische Bibliothek Teil 2, S. 113.

In Pfeiffers deutscher Ausgabe findet sich im zweiten Abschnitt ab Seite 215 ein Kapitel über Dionysius I., einen jacobitischen Patriarchen seit dem Jahre 775. Darin stehen einige Informationen über ihn, aber die Geschichte mit dem abgebrannten Kloster ein Jahr danach hat Pfeiffer wohl nicht vom Original übernommen, bei seiner Akribie eigentlich nicht nachvollziehbar. Zwar verweist er hier (z.B. S. 218) auf die »Allgemeine Welthistorie«, trotzdem wird nicht klar, warum er das Ereignis nicht beschreibt.

In der schon zuvor zitierten Welthistorie heißt es hingegen:

Es war ehemals auf den carduischen Bergen ein berühmtes Kloster, welches das Kloster der Arche geheißen; allwo die Nestorianer auf eben demselben Platz jährlich ein Fest begangen, wo sie geglaubet, daß der Kasten geruhet habe. Allein, im Jahr Christi 776 wurde dieses Kloster samt der Kirche und einer zahlreichen darin befindlichen Versammlung vom Donner zerstöret. Seit welcher Zeit vermutlich das Ansehen dieser Überlieferung abgenommen, und einer andern Platz gemacht, die jetzt die Oberhand hat.

Allgemeine Welthistorie, S. 232f

Interessant ist, dass die Spuren, die in Google Earth auf dem Gipfel des Cudi zu erkennen sind, sich sehr schön dahingehend interpretieren lassen, dass dort oben ein großes Kloster in Form eines Schiffes gestanden sein könnte (Länge ca. 420 m), das die Überreste der Arche (Länge ca. 160 m) sogar in ihrer Ummauerung enthalten haben könnte. Sogar ein Kirchenschiff glaube ich unter den Umrissen zu erkennen. Die Ausrichtung dieser Kirche entspräche nicht der üblichen Ostung, sondern wäre annähernd exakt Richtung Jerusalem gerichtet.

Dass die syrische Überlieferung sich auf keinen Fall mit dem heutigen Berg Ararat zusammenbringen lässt, zeigt auch die syrische Bibelübersetzung »Peschitta«, die in der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien und auch in der

Assyrischen Kirche des Ostens gebräuchlich ist: Sie berichtet in Genesis 8,4 nicht vom »Gebirge Ararat« sondern von den »Bergen von Kardo« (http://www.aramaicpeshitta.com/OTtools/ LamsaOT/1\_genesis.htm).

#### 3.4 Islamische Zeit

In späterer Zeit hören wir fast nur noch aus islamischen Quellen vom Berg Cudi in Verbindung mit der Arche Noah. Zum Beispiel hier:

Von Jazirah Ibn Omar [Cizre] aus war der Jabal Cudi gegen Osten hin sichtbar, mit der Moschee des Noah auf seinem Gipfel.

Guy Le Strange: The Lands of the eastern caliphate, 1905

Al-Mas'udi schreibt im 10. Jahrhundert:

Die Stelle an dem das Schiff gelandet ist – auf dem Gipfel dieses Berges – kann heute noch gesehen werden.

zitiert bei Bill Crouse: Bible and Spade

Claudius James Rich vermerkt im frühen 19. Jahrhundert:

Hussein Aga behauptete mir gegenüber, dass er mit seinen eigenen Augen die Überreste der Arche Noah gesehen hat. Er ging in ein christliches Dorf, von wo ein steiler Weg zum Gipfel anstieg, eine Stunde zu gehen. Dort oben sah er die Überreste eines großen Schiffs aus Holz, fast vollständig verrottet, mit einem Fuß [30 cm] langen Nägeln, die noch erhalten waren.

zitiert bei Bill Crouse: Bible and Spade

Wie schon Baumgarten erwähnte, vermute ich auch, dass mit der Zerstörung des Klosters und vielleicht sogar eines Großteils der bis dahin noch relativ intakten Arche der Pilgerstrom zum Berg Cudi jäh abgebrochen ist und in der Folge – zugleich auch mit der Ausbreitung des Islam – die Christen, vor allem die Armenier, auf ihrem Rückzug nach Norden die Traditionen von der Sintflut auf einen anderen Berg projiziert haben. Dieser Berg war viel höher, gewaltiger und vielleicht schon in vorchristlicher Zeit ein heiliger Berg: Der Berg Ararat mit einer Höhe von über 5000 Metern. Die Araber drangen 640 nach Armenien vor und erstürmten im Oktober die

Hauptstadt Dvin. Die Armenier wurden nach Norden gedrängt und haben meiner Ansicht nach den Landeplatz der Arche »mitgenommen«.

Eine Bestätigung für diesen vermuteteten Mechanismus habe ich bisher noch nicht nachweisen können, aber ich denke, auch das bisher zusammengestellte Material ist schon sehr überzeugend.

#### 3.5 Der Berg Cudi heute

Heute spielt der Berg Cudi hauptsächlich im Islam und bei den Bewohnern der Gegend um das Gebirge eine Rolle.



Die Provinzhauptstadt Sirnak hat eine zwischen zwei Berggipfeln eingeklemmte Arche in ihrem Wappen.



In Cizre wird das Grab Noahs verehrt.



In Silopi gibt es ein Denkmal, das an die Sintflut erinnert.

Wissenschaftliche Erforschungen vor Ort wären sehr wünschenswert, sind aber wahrscheinlich in den nächsten Jahren nicht möglich!



#### 4. SPEKULATION darüber

#### hinaus

#### 4.1 Rätselhafte Steinreliefs



Die Bilder links und in der Mitte oben sind der HPG-Web-Gallerie entnommen, der Vogel unten in der Mitte und die Stelle auf dem rechten Foto sind von Göbekli Tepe.

Diese Bilder zeigen einerseits Reliefsteine vom steinzeitlichen Fundort Göbekli Tepe, die auf etwa 9500 v. Chr. datiert werden.

Die beiden anderen Bilder erscheinen mir stilistisch ähnlich zu sein, von mir befragte Fachleute waren aber anderer Meinung. Diese Bilder habe ich im Internet bei der HPG gefunden, Sie stammen wohl von einer Art Friedhof im Tal eines Gebirges wenige Kilometer westlich des Berges Cudi. Es ist vielleicht nur meine Fantasie, hier Elemente biblischer Geschichten zu erkennen: Die Schlange vom Sündenfall, die drei Stockwerke der Arche? Nicht mehr als Spekulation.

#### 4.2 Zwei Türme und ein Berg

Hier noch eine weitere Entdeckung aus Google Earth: Zieht man von Babylon aus in Richtung des Treppenaufgangs des noch sichtbaren Turmfundaments eine Linie zum Berg Cudi, passt die Ausrichtung exakt.

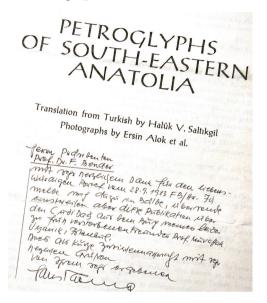




Ist dies nur Zufall? Die Pyramiden von Gizeh sind genau nach Norden ausgerichtet. Die enor-

men astronomischen Kenntnisse der frühen Hochkulturen sind unbestritten. Übrigens liegen die Ruinen von Assur ebenfalls genau auf dieser Linie.

#### 4.3 Petroglyphen



Muvaffak Uyanik, ein türkischer Forscher, der ebenfalls auf dem Gipfel des Cudi war, hat einen Artikel veröffentlicht über Petroglyphen in Südost-Anatolien. Petroglyphen sind in Stein geritzte Darstellungen aus prähistorischer Zeit. Diese Schrift habe ich einerseits von Bill Crouse, sowie auch aus einem Briefwechsel zwischen Friedrich Bender und Hans Thoma. Uyanik glaubt in den Felsritzungen Jagdszenen und andere Darstellungen zu erkennen.



Wie aber fast intuitiv zu erkennen ist und der Geologe Dr. Martin Ernst mir bestätigt hat, sind die Strukturen auf den Felsen mit größter Wahrscheinlichkeit natürlichen Ursprungs. In Kalksteinen kommen solche Kanäle häufiger vor.





#### 5. FAZIT

Ist nicht der Ararat, sondern der 300 Kilometer südlich davon gelegene Berg Cudi die Stelle, an der in grauer Vorzeit eine Arche an Land gegangen ist, nachdem die ganze Welt vom Wasser überschwemmt war? Der Ort, von dem aus die ganze Welt neu besiedelt worden ist?

Es ist sehr schwierig, hier eine objektive Antwort zu geben, denn Glaubensfragen spielen dabei eine größere Rolle als wissenschaftliche Erkenntnisse. Und viele Fragen müssen unbeantwortet bleiben, zumindest bis der Berggipfel im äußeren Südosten der Türkei genauer untersucht werden kann.

Und doch können meiner Ansicht nach zwei Aussagen mit Bestimmtheit getroffen werden:

- 1. Wenn Überreste einer Arche existieren, sollte eher auf dem Berg Cudi als im Gletschereis des Ararat gesucht werden.
- 2. Wenn man tatsächlich den Überlieferung englauben kann, dass noch in nachchristlicher Zeit erkennbare Überreste des biblischen Schiffs auf dem Gipfel des Berges Cudi zu sehen waren, kann dies nur bedeuten, dass der Bericht von einer weltweiten Flut in der Bibel wahr ist! Warum sonst hätten sich Menschen in einem Schiff in Sicherheit bringen müssen? Es hätte gereicht, in die hohen Gebirge zu flüchten, die Mesopotamien oder auch das Schwarze Meer flankieren. Und wie sonst wäre solch ein Gefährt auf einen Berg hinauf gelangt, dessen Gipfel sich mehr als 2000 Meter über die Ebene erhebt?

Timo Roller

Noahs Berg – wo die Arche wirklich landete

© MORIJA medien 2009